



VEREIN DEUTSCHE SPRACHE e.V.

Bürger für die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas

Anschrift: Postfach 104128, 44041 Dortmund

Telefon: 0231 – 794 85 20 · Fax: 0231 – 79485 21 · info@vds-ev.de · www.vds-ev.de

Argumente zur Landessprache Deutsch

Die öffentliche Auseinandersetzung um die Behauptung bzw. Verdrängung der deutschen Sprache ist in eine widersinnige Schieflage geraten. Nicht die überall offensiv betriebene Durchsetzung des Englischen wird kritisch hinterfragt, sondern die Förderung und Verteidigung der deutschen Mutter- und Landessprache befindet sich unter Rechtfertigungsdruck. Dieser paradoxe Zustand muss dringend korrigiert werden, und zwar durch Umkehr der Beweislast.

Grundlage jeder Erwägung über Sinn und Nutzen von Sprachenlernen ist das natürliche Recht auf Erwerb und Gebrauch der eigenen Muttersprache. Dieser Anspruch ist selbstverständlich und steht dem Erlernen von Fremdsprachen stets vor. Daraus folgt für die „Anwälte“ der deutschen Sprache, nicht eine defensive, sondern eine bewusst offensive Haltung anzunehmen.

Als Prüfstein dient der immer wieder geltend gemachte Begriff der *Kulturnation*, wohlbemerkt vor und über allen politischen und staatlichen Definitionen wie z.B. Leitkultur oder Kultursprache. Genau diese wohlklingenden Lippenbekenntnisse werden zunehmend unglaubwürdig und durch die gegenwärtige Sprachpolitik in Frage gestellt. Ohne eine lebendige, kreative Sprache, die zur Erfassung, zur Analyse und Deutung des Neuen befähigt, entsteht statt eigenständiger Kultur nur *zweitklassige Massenkultur*, wie wir sie heute bereits in den Medien, in der Werbung und in anderen Bereichen erleben. Diese Vernachlässigung der deutschen Sprache hat zudem negative Folgen für

- die Stellung der deutschen Sprache in den EU-Gremien
- die Verwendung des Deutschen als Forschungs-, Lehr- und Konferenzsprache an Universitäten
- die Verwendung des Deutschen als Unternehmenssprache und als Sprache der Wirtschaft
- die Verwendung des Deutschen bei Produktbeschriftungen und in der Werbung
- das Interesse an Deutsch als Fremdsprache im Ausland und
- auf das Niveau sowie auf den Anteil des Deutschunterrichts in der Schule

Sprachliche Diskriminierung

Ein großer Teil der Bürger in Deutschland versteht nur wenig oder gar kein Englisch. Dazu gehören vor allem: Ältere, schlecht Ausgebildete, Bürger der neuen Länder, Zuwanderer. Das Argument, dass man diesen Gruppen durch verstärkten Unterricht Englisch beibringen könnte, ist nicht stichhaltig. Denn es würde im Umkehrschluss bedeuten, dass Sprachkulturen von globalen Vereinheitlichungstendenzen bedroht sind und dass diese Bedrohung akzeptiert wird.

Es hat also jeder das Recht, die englische Sprache nicht zu beherrschen und in seiner Muttersprache den sprachlichen Alltag in dem Land, in dem diese Sprache verwendet wird, zu bewerkstelligen. Zu dem Recht gehört auch das Vertrauen in die eigene Sprache, ihre Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit in *allen* Bereichen und auf *allen* Ebenen, und die Chance zu ihrer systematischen Weiterentwicklung.

Gegenwärtig werden die sprachschöpferischen Möglichkeiten des Deutschen kaum genutzt. Dabei ist es wichtig, für technische Entwicklungen klare und verständliche Begriffe zu finden, wissenschaftliche Ergebnisse und Patente so zu benennen, dass Laien damit etwas anfangen können.

Die Beherrschung des Deutschen ist eine berufliche und gesellschaftliche Schlüsselqualifikation, die in der Praxis größeres Gewicht und Anerkennung gewinnen muss als durchschnittliche Fremdsprachenkenntnisse. Dass Fremdsprachen im Schulunterricht, in der Ausbildung und im Beruf von großer Bedeutung sind, steht auf einem anderen Blatt. Grundlage für ihr Erlernen bleibt aber die gute Beherrschung der Muttersprache.

Ohne eine Trendumkehr bei den sprachlich-kulturellen Rahmenbedingungen wird die Schieflage zur anglo-amerikanischen Welt hin andauern. Die Abwanderung bestens Ausgebildeter erreicht Rekordzahlen. Die früh auf Leitbilder geprägte Jugend glaubt inzwischen, dass *die Musik woanders spielt* und hat mit den eigenen kulturellen Werten nichts mehr im Sinn.

Erziehung, Schule, Ausbildung

Die Prägungen in der frühen Kindheit sind am nachhaltigsten. Aus diesem Grund ist die steigende Bedeutung der englischen Sprache in allen Schulfächern mit Skepsis zu betrachten. Fachsprachlicher Unterricht auf Englisch (sog. Immersionsunterricht) führt auch dazu, dass die Schüler die jeweiligen Fachbegriffe in ihrer Muttersprache nicht mehr erlernen. Das Deutsche würde z.B. auf den Gebieten der Chemie oder der Geographie bedenklich an Brauchbarkeit verlieren.

Frühenglisch im Kindergarten stellt die Nachkommen schon von Beginn an auf das Erlernen der englischen Sprache ein. Dabei ist das Englische als erste Fremdsprache erwiesenermaßen ungeeignet, weil seine im verhältnismäßig einfache Grammatik das Interesse an anderen Sprachen mindern könnte. Für die Bedeutung anderer Sprachen als Lerngegenstände wäre diese Entwicklung äußerst nachteilig.

Die eigentliche Frage lautet jedoch: Welchen Nutzen bringt frühe Zweisprachigkeit durch allgemein verbindliches Englisch schon in Kindergärten und in Grundschulen, anstatt in dieser Phase die muttersprachliche Kompetenz aufzubauen? Nicht ein kleiner, parallel zweisprachiger Wortschatz hilft weiter, sondern komplexeres, differenzierteres Ausdrucksvermögen. Dies lässt aber nur für eine Minderheit verwirklichen, nämlich dann, wenn Kinder echt zweisprachig aufwachsen. Die Englischkenntnisse, welche heute bereits im Vorschulalter vermittelt werden, können binnen Wochen im Schulunterricht angeeignet werden.

Internationale Beziehungen

Eine schwierige Verhandlung, die in der Muttersprache nur einer Gesprächspartei geführt wird, ist zwangsläufig asymmetrisch und mit Nachteilen für jene verbunden, die ihre Muttersprache nicht verwenden können. Das betrifft z.B. Sicherheit, Spontaneität, Souveränität in der Wahl der Sprachregister. Die Zwischentöne und die kulturelle Dimension des Sprachverständnisses erfordern beim Nicht-Muttersprachler erhöhte Anstrengung für Formulierung und Deutung, während sich sein Gegenüber voll auf den Inhalt konzentrieren kann.

Diese Erfahrungen gelten für die gesamte Kommunikation auf internationalem Parkett, sowohl in der Politik, als auch für Fachpublikationen in Wissenschaft, Forschung und Technik.

Die Folgerung daraus: Überall dort, wo Deutsch als Verständigungsmittel möglich ist, sollte die deutsche Seite darauf zurückgreifen. Das steht keineswegs im Widerspruch zum Gebrauch von Englisch als Lingua franca – im Gegenteil: In der Kommunikation nach außen ist eine möglichst gute Beherrschung dieser Lingua franca dringend geboten. Parallel dazu muss jedoch in der Kommunikation nach innen der Ausbau des Wortschatzes der deutschen Sprache Ziel sein. Neue Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik brauchen muttersprachliche Bezeichnungen.

Verbraucherschutz

Sprachschutz hat sich zu einem Reizwort, ja Unwort entwickelt. Wer ihn fordert, gerät in die Schusslinie. Sofort kommen *Purismus, Regelungswut, Rückwärtsgewandtheit in den Sinn*. Stattdessen soll es die Selbstverpflichtung richten. Das ist gut gemeint, aber die Wirklichkeit sieht anders aus – von Lehrstellen über das Tempolimit bis zum Rauchverbot geht nichts freiwillig.

Sprachschutz ist ein Teil des Verbraucherschutzes, und hier besteht dringender Handlungsbedarf. Die sprachliche Verwirrung, welche durch Produktbeschriftungen, Betriebs- und Gebrauchsanleitungen sowie Werbetexte entsteht, hat in der Gegenwart einen neuen Höhepunkt erreicht. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die ersten Prozesse geführt werden wegen nachweisbarer Schädigung oder Benachteiligung aufgrund sprachlich mangelhafter Warenauszeichnungen.

§ 23 des Verwaltungsverfahrensgesetzes, in dem es heißt „Die Amtssprache ist Deutsch“, wird mit fadenscheinigen Gründen umgangen. Der Käufer und Steuerzahler hat jedoch das Recht, auch komplizierte Sachverhalte in verständlicher deutscher Sprache erklärt zu bekommen.

Deutsche Sprache ins Grundgesetz

Eine Grundgesetzergänzung, z.B. in Art. 22a mit dem Text „Die Sprache der Bundesrepublik ist Deutsch“ hätte Signalwirkung für alle anderen Bereiche. Das Parlament würde damit die Landessprache als wichtigstes nationales Symbol neben der Flag-

genfarbe schwarz-rot-gold und der Bundeshauptstadt Berlin aufwerten, so wie es in anderen europäischen Staaten selbstverständlich ist.